

Bedeutung des Tradierten bewusst würden, „eine Idee von Renaissance“ auf dem Felde der Musik (S. 118). Michele Calella untersucht Vincenzo Galileis Traktat *Il Fronimo* (1569; erweitert 1584), einen von der Musikwissenschaft erst in jüngster Zeit beachteten Text, im Hinblick auf das Stiften von Autorität, die sich in einer Niveauanhebung bei der Intavolierung von Lautenmusik zeige, und legt ferner dar, in welcher Weise Galilei sich auf Autoritäten beruft.

Der umfangreichste Aufsatz des Bandes – „Die Erfindung der spanischen Musik – Autorität als Baustein nationaler Identität am Beginn des ‚Goldenen Jahrhunderts‘“ von Cristina Urchueguía (S. 135–166) – beschließt den dritten Teil. Der elegant und engagiert geschriebene Beitrag untersucht die Ausbildung von Autorität im Verzweigungsgeflecht der Entstehung von nationaler Identität und bedient sich dabei überzeugend des von Aleida und Jan Assmann formulierten Konzepts von kollektivem Gedächtnis und kultureller Identität. Zeugen für den von Urchueguía beschriebenen Prozess sind zeitgenössische Notendrucke und Traktate des 16. Jahrhunderts.

Um zu resümieren: Das Konzept der Publikation hat experimentellen Charakter, indem sie mit ‚Autorität‘ einen Begriff fokussiert, der – im Singular nicht weniger als im Plural – einerseits von zentraler Bedeutung für die Geschichte der Musik ist, andererseits von der musikhistorischen Forschung erst noch in angemessener Weise herausgearbeitet werden muss. Um hier haltbare Resultate zu erzielen, bedarf es methodisch reflektierter Interdisziplinarität. Die Aufsätze des Bandes bemühen sich sämtlich mit Erfolg darum, diesem Experiment gerecht zu werden.

(August 2007) Ruth Müller-Lindenberg

STANLEY BOORMAN: *Ottaviano Petrucci. Catalogue Raisonné. New York u. a.: Oxford University Press 2006. XII, 1.281 S.*

„Gut Ding braucht Weile“ – so lautet ein Spruch, mit dem Langzeitprojekte gerne kommentiert werden. Stanley Boormans Lebenswerk, der Katalog der Petrucci-Drucke, auf den die Fachwelt so lange warten musste und der seit 2006 nun endlich im Druck vorliegt, ist nicht nur „gut“, sondern überwältigend.

Herzstück des über 1.200 Seiten umfassenden Konvoluts ist der Katalog aller aus der Werkstatt Petruccis hervorgegangenen Druckwerke in chronologischer Ordnung (Part B). Damit liegt erstmals eine umfassende, lückenlose und bis ins letzte Detail dokumentierte Übersicht zum Schaffen des ‚Erfinders‘ des Notendrucks vor. Dessen Verdienste werden vom Autor relativiert, zugleich aber auch sehr differenziert gewürdigt: „Even if Petrucci was not the ‚first printer of music‘, or the establisher of a ‚new pattern of music dissemination‘, he was someone more significant: an entrepreneur taking risks with a new repertoire, gifted with a fine eye for artistic effect and an evident concern for quality, and working at exactly the right time to produce a large body of splendid and splendidly presented music“ (S. 405).

Boorman geht in dem Katalog von dem Konzept der „ideal copy“ aus, die er den 69 Eintragungen jeweils voranstellt. Darunter versteht man in der Buchwissenschaft ein Exemplar, das die Zielvorstellung des Druckers repräsentiert und aus den erhaltenen Exemplaren mitsamt deren fehlenden Seiten, den oft unvollständig ausgeführten Werkstatt-Korrekturen sowie den später ausgetauschten Seiten rekonstruiert wird. Diese ideale Kopie hat vermutlich nie real existiert, ist aber als Folie nützlich, um mit deren Hilfe die bestehenden Exemplare zu unterscheiden. Wie problematisch sich die systematisch konsequente Katalogisierung von Druckwerken gestalten kann, sei am Beispiel des *Odhecatons* kurz erläutert. Die sechs erhaltenen Exemplare dokumentieren drei verschiedene Ausgaben, denen jeweils ein eigener Eintrag entspricht. Von der ersten Ausgabe von 1501 hat sich nur ein einziges Buch erhalten, in dem aber fünf Bögen aus der zweiten Ausgabe eingebunden wurden. Ein anderes Exemplar ist hauptsächlich 1504 entstanden, ein Bogen allerdings stammt aus der zweiten Ausgabe von 1503. Dazu kommen noch verschiedene „Cancel sheets“, die zum Austausch von mangelhaften Seiten nachgedruckt und in ein bereits bestehendes Exemplar eingefügt wurden.

Ein solch komplexer Sachverhalt kann nur durch genaueste Beobachtungen an den Originalen rekonstruiert werden. Stanley Boorman hat mehrere hundert Exemplare, die über die ganze Welt verstreut sind, peinlich genau durchgesehen und vermessen, teilweise in

Zehntelmillimeter und unter Bedachtnahme der Tatsache, dass Papier nach dem Befeuchten beim Druckvorgang auch unterschiedlich stark schrumpfen kann. Beeindruckend ist die umfassende Liste der individuellen Korrekturen, die in Werkstatt-Korrekturen („In-house“) und spätere Veränderungen („Later“) unterschieden werden, wobei sich Boorman durchaus der Problematik einer solchen Klassifizierung bewusst ist und auch auf mögliche Unvollständigkeiten hinweist (S. 456, Punkt 24; S. 458, Punkt 6). Jeder Eintrag schließt mit einem überaus anregenden Kommentarteil ab, der die Beobachtungen des Autors wiedergibt. Fakten und Hypothesen sind dabei fein säuberlich getrennt.

In Stanley Boorman findet man die seltene und glückliche Verbindung von einem gewissenhaften Musikbibliographen und jemanden, der aus den Datenbergen zugleich Sinn machen kann. Daher ist für ihn der Katalog nicht Selbstzweck, sondern Basis für grundlegende Studien zum Frühen Notendruck, die dem Katalog bezeichnenderweise auch vorangestellt sind (Part A). Nach einer ausführlichen Biographie Petruccis und der Erläuterung seiner Druckerprivilegien widmet sich der Autor speziellen drucktechnischen Themen, wie dem verwendeten Papier, dem typographischen Material, dem Druckvorgang selbst, der Vielfalt der Werkstatt-Korrekturen sowie den drei nicht-musikalischen Büchern, die in Petruccis Zeit in Fossombrone entstanden sind. In den letzten drei Kapiteln steht die Marktorientiertheit des Musikdrucks im Zentrum. Boorman gelingt es, auf einfache Fragen differenzierte Antworten zu geben und kommt unter anderem zu dem Schluss, dass Petrucci mit seinen Produkten nicht gezielt den Markt gesteuert hat, sondern vor allem die hohe Qualität seiner Produkte im Auge hatte. Ein zukunftsweisendes Kapitel zur Distribution der Musikdrucke sowie zu deren Käufer und späteren Besitzern steht am Ende dieses Abschnittes.

Dem Katalogteil nachgestellt ist ein ausführlicher Apparat (Part C), der nicht nur Konkordanzen zu jeder einzelnen von Petrucci gedruckten Komposition auflistet, sondern auch über konkordante Quellen informiert. Im Forschungsalltag dankbar ist man für den Index der Bibliotheken, die Petrucci-Drucke verwahren. Schließlich findet man in diesem

Abschnitt auch diplomatisch getreue Abschriften von historischen Dokumenten zur Biographie Petruccis, zu Privilegien und zu frühen Besitzern oder bibliographischen Erwähnungen von dessen Druckwerken.

Wenn bei einem solch beeindruckenden wissenschaftlichen Opus überhaupt Kritik angebracht ist, dann betrifft diese vor allem die Gestaltung und Ausstattung des Buches durch den Verlag. Der Band enthält keine einzige Abbildung, nicht einmal Petruccis Druckerzeichen wird dargestellt! Verwirrend ist außerdem die im Katalogteil verwendete Type für das „lange“ s, die sich mit der umgebenden Schrift gar nicht verbindet und leicht als eckige Klammer gelesen wird. Bei einem Katalog zu einem Drucker, dessen oberste Maxime die ästhetische Qualität seiner Produkte war, empfindet man es außerdem fast als Beleidigung, wenn neue Eintragungen mit kaum mehr als der Überschrift noch am Ende einer Seite platziert werden (so etwa bei „No. I. Odhecaton A“ [!], S. 458, oder auch bei „15a. Cancel“ S. 560). Das sollte in einem so renommierten Verlag wie Oxford University Press nicht passieren. Und schließlich würde man gerne anstatt des Buchblocks drei einzelne Bände in Händen halten. Sie würden sich aus den drei annähernd gleich starken Teilen von sehr unterschiedlicher inhaltlicher Natur gleichsam von selbst ergeben.

Doch zurück zum Verdienst des Autors. Es ist fast unvorstellbar, dass es sich bei dem vorliegenden Buch um die Forschungsleistung eines Einzelnen handelt. Ihm soll dafür unser ganzer Respekt gezollt werden. Der neue Petrucci-Katalog ist eine Goldmine für die Forschungen zum frühen Notendruck und ein Meilenstein in der Musikbibliographie, an dem sich zukünftige Studien werden messen müssen. Die Latte ist hoch gelegt.

(Juli 2007)

Andrea Lindmayr-Brandl

*Venezia 1501: Petrucci e la stampa musicale. Atti del Convegno internazionale di studi. Venezia – Palazzo Giustinian Lolin 10–13 ottobre 2001. Hrsg. von Giulio CATTIN and Patrizia DALLA VECCHIA. Venezia: Edizioni Fondazione Levi 2005. XIV, 800 S., Abb., Nbsp. (Serie III: Studi musicologici. B: Atti di Convegni 6.)*

Feste soll man feiern, wie sie fallen, und wenn es sich um ein 500-jähriges Jubiläum